

Gewohnheiten derer, welche mit ihnen umgehen, sehr wenig kennen muß, wenn man glaubt, daß man sie solchen Anordnungen unterwerfen kann.

Da nun die Erfahrung mehrerer Jahrhunderte dargetan hat, wie es nicht möglich ist, sie alle nach einem Punkte zu verweisen, sobald die Bevölkerung einer Stadt größer als die in Städten vom zweiten und dritten Range ist, so muß man sich wundern, daß sehr bedächtige Männer bis auf die jüngste Zeit herab doch immer diesen Ausweg rühmten, und ihn als eines der wirksamsten Mittel vorschlugen, um das Nachteilige der Prostitution zu mindern. Ich finde hierin nur den offenbaren Beweis, daß solche Männer die besten Absichten hegten, aber die Sitten der öffentlichen Mädchen in der Gesamtzahl nicht erforscht hatten, daß sie die Prostitution nur kannten, insofern sie in öffentlichen Häusern getrieben wird, von dem Nachteile aber, den die im geheimen waltende stiftet, und von den Schwierigkeiten, sie zu finden, nichts wußten.

Wenn man den Unwillen bedenkt, mit dem die Hausbesitzer einer Straße jetzt die Gegenwart eines öffentlichen Freudenhauses ertragen, so begreift man leicht, wie groß die Hindernisse sind, auf welche die Polizei stoßen würde, wenn sie hier alle Mädchen einquartieren und sie zu den einzigen Bewohnerinnen solcher Straßen machen wollte. Die Schwierigkeiten würden nicht nur von den Hausbesitzern und den Mädchen selbst, sondern namentlich von den Leuten herkommen, welche zu ihnen gehen. Wer sollte denn am hellen Tage oder auch in der Nacht eine solche Straße besuchen? Welcher Schimpf träfe dann alle, die man herauskommen sähe? Wer würde sich denn vom Geschrei der Gassenjungen verfolgt sehen wollen, die sonst alle trafen, welche aus den Straßen Grand, Petit und Moyon Hurler kamen? Diese gehören noch jetzt zu den schmutzigsten und häßlichsten Straßen in Paris, und in den vorigen Jahrhunderten hatte man es bewirkt, daß einige Dirnen hier hausten.

Wie ich schon mehrmals gesagt habe, gleicht die Prostitution einem Strome, den man nicht aufhalten kann, aber wohl vermag man ihn bis zu einem gewissen Punkte zu leiden; sie selbst strebt aber stets sich mit den Bedürfnissen und Gewohnheiten der Volksmenge ins Gleichgewicht zu setzen. Es gibt Punkte, wo man sie fortscheucht, und andere, wo man sie hinlockt; umsonst sucht